

Stettiner Zeitung.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.
Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postankalfen 1 M. 10 P.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 P. mehr.

Abnahme von Anzeigen Breitenr. 41-42 und Kirchplatz 3.
Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Wölfe, Dauterbach & Vogler, G. L. Danne, Invalidenbank, Berlin Bernh. Arndt, Max Grimmann, Oberfeld B. Thienes, Halle a. S. Jul. Bard & Co. Hamburg Wilhelm Wittenf. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Deit. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 P., Reklamen 30 P.

Zum Zolltarifentwurf.

Nach der erfolgten Veröffentlichung des neuen Zolltarifentwurfes ist der Ausschuss des Handelsvereins in Berlin zusammengetreten und hat folgende Resolution gefasst:

Die feste Hoffnung des deutschen Volkes auf Fortführung der deutschen Handelsverträge ist durch den neuen Zolltarifentwurf verletzt. Gegen alle Erwartung ist nicht an dem bewährten System des Einheitszolls festgehalten, sondern für Getreide ein Doppeltarif vorgezogen. Der einmütige Beschluß der Handelskammern, der gesetzlichen Bestimmungen von Handel und Industrie, ist für nichts erachtet. Wenigen Großgrundbesitzern zu Liebe soll das deutsche Reich auf die Dauer eines verhängnisvollen Waagnisses gedrängt werden. Die Beschränkung des Doppeltarifs auf Getreide vermindert die Gefahr nicht. Die für uns wichtigsten Staaten legen entscheidenden Werth auf den Abzug ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Mit dem Doppeltarif für Getreide wird unseren Unterhändlern die Möglichkeit genommen, die Zollbeschlüsse einzutauschen, deren unsere Industrie bedarf. Da überdies die vorgelegten Minimaltarifsätze sogar die Sätze des heutigen Generaltarifs übersteigen, welcher bisher nur auf vortragsfremde Staaten Anwendung findet, so droht uns eine Periode der Zollkriege, zum mindesten eine Zeit wachsender gegenseitiger Abherrung. Deutschland ist seit Jahrzehnten in steigendem Maße auf die Ausfuhr gewerblicher Erzeugnisse angewiesen. Seit Abschluß der Handelsverträge ist dieselbe gewaltig gewachsen. Allein das letzte Jahr weist einen Mehrbetrag von 1100 Millionen Mark gegen das Jahr 1894 auf. Ueber ein Fünftel unserer Bevölkerung ist unmittelbar für die Ausfuhr thätig; insgesamt leben nahezu zwei Fünftel des deutschen Volkes schon heute vom und für den Außenhandel. Sollen wir unseren Export verfallen, so kann das deutsche Reich seine Bevölkerung nicht mehr ausreichend ernähren, seine wirtschaftliche und in Folge dessen auch seine politische Machtstellung nicht aufrecht erhalten. Eine Erhöhung der Schutzzölle für ihre Erzeugnisse vermag der Industrie nicht zu helfen; der bei starker Inlandsproduktion unvermeidliche Preisdruck verleiht den Augen des Volkes. Ebenso ist es bitterer Lohn, die deutsche Industrie, die deutschen Arbeiter damit zu trösten, daß eine durch Zollschutzwirkung gemachte heimische Landwirtschaft Befugnis für den Verkauf des Weltmarktes bieten werde. Der den wenigen Getreidebauern vorübergehend zuzuführende Gewinn wird weit überwogen durch die aus der Verheerung der Lebensmittelpreise folgende Schwächung der Kaufkraft der breiten Schichten der Bevölkerung. Einem Ausgleich durch Steigerung der Arbeitslöhne kann die Industrie nicht gewöhnen, wenn gleichzeitig der Abschluß brauchbarer Handelsverträge unmöglich gemacht wird. Im Gegenteil: Sie wird gezwungen, die zu erwartende Erhöhung der Inlandszölle durch Ermäßigung ihrer Produktionskosten auszugleichen, wäre also sogar darauf angewiesen, die Löhne zu erniedrigen. Eine beispiellose Krise muß die Folge einer derartigen Politik sein, eine Auswanderung der besten Arbeiter, die im Inland keine ausreichende Beschäftigung mehr finden, eine Auswanderung auch des Kapitals, das in Ländern mit günstigeren Produktionsbedingungen bessere Verwertung findet. Und dieses wagt man, nationale Wirtschaftspolitik zu nennen.

Vorteil kam auf die Dauer selbst die Landwirtschaft von einer solchen Politik nicht haben. Da doch die große Mehrzahl ihrer Betriebe, deren Schwerpunkt ja in der Viehzucht liegt, sogar nur Nachteile von steigenden Getreidepreisen, Nachhilfe, die auch durch etwaige Erhöhungen der Vieh- und Fleischzölle nicht ausgeglichen werden. Die Zeit der höchsten Getreidepreise — von den fünfziger bis in die sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts — weist gleichzeitig die stärkste Zunahme des Großgrundbesitzes, die größte Entvölkerung des platten Landes, die gewaltigste überseeische Auswanderung auf. Gerade der kleine Grundbesitz hat ein Lebensinteresse daran, die breiten Schichten der industriellen Bevölkerung kaufkräftig zu erhalten für Milch, Butter, Käse, Eier, Fleisch, Obst u. s. hohe Brotpreise vermindern aber die Kaufkraft

hierfür. Wer die Zukunft der deutschen Landwirtschaft nicht in einer Ausdehnung des Großgrundbesitzes sieht, sondern darin, daß die heimische Scholle eine möglichst große Zahl selbstständiger Landwirthe erhält, muß die durch den Doppeltarif unabänderlich werdende Erhöhung der Getreidezölle bekämpfen. Deutschland hat sich mit Einlegen seiner ganzen wirtschaftlichen Kraft zu hervorragender Bedeutung auf dem Weltmarkt emporgeschwungen. Es hat seine Handelsmarine in kurzer Zeit verdoppelt, eine mächtige Kriegsmarine zum Schutze des auswärtigen Handels geschaffen, die Leistungsfähigkeit seiner Industrie weit über den eigenen Bedarf hinaus für den Absatz an die ausländische Wirtschaft eingerichtet. All dies wird wertlos, ein großer Teil des Nationalvermögens wird nutzlos zerstört, wenn die bisherigen Verkehrsbeziehungen mit dem Ausland erschüttert werden.

Die Hoffnung, daß die Regierung einen festen Halt gegen derartige verhängnisvolle Pläne bieten, daß sie das Werk der Handelsverträge, die das Wort unseres Kaisers als eine rettende That bezeichnet hat, fortführen werde, ist mit der Veröffentlichung des neuen Tarifentwurfes geschwunden. Nur eine gewaltige Bewegung in der weitesten Kreise des Volkes kann jetzt verhüten, daß unabsehbares Unheil über unser Wirtschaftsleben, unser Vaterland, unser Volk hereinbricht. In dieser ersten Stunde wendet sich der Handelsvereinsausschuss an alle, die dem Arbeiter die Arbeitsgelegenheit, dem Volke gesunde und billige Nahrung, dem Vaterlande die jegliche wirtschaftliche und politische Machtstellung erhalten wissen wollen, mit der Mahnung, alles Treumende bei Seite zu stellen und einmütig einzutreten in den Kampf für den Schutz der nationalen Arbeit durch Sicherung unserer schwer erlangenen Stellung auf dem Weltmarkt. Gegenüber den Umsturzbestrebungen einer kurzfristigen Interessengruppe gilt es, der konstanten Verbesserung zum Siege zu verhelfen: Fortführung unserer bewährten Handelsvertragspolitik.

Das englische Südpolischiff.

Wir haben gestern mitgeteilt, daß die englische antarktische Expedition mit dem Dampfer „Discovery“ ihre Reise angetreten hat. Interessant ist dazu eine Schilderung, wie das Schiff für seinen langen Aufenthalt im Eismeer verproviantiert ist. Die von der „Discovery“ mitgenommenen Vorräte sind meistens in konservierten Dosen und Flaschen mit der größten Vorsicht verpackt, und es hat ein halbes Jahr gedauert, bis alles fertig vorbereitet war. Im Ganzen war ein Betrag von 100 000 Mark für die Nahrungsvorräte ausgelegt; das Ergebnis ist, daß bei einer täglichen Ration von 2 1/2 Pfund pro Mann, darunter 1 Pfund Fleisch, so viel in reicher Abwechslung an Bord ist, daß die Expedition vier Jahre dauern könnte. Ein kurzer Auszug aus dem Inhalt der Speisekammer wird einen Begriff über die verschiedenen möglichen Nahrungsmittel geben. Da sind zuerst 6000 Pfund Suppe verschiedener Art in Kisten und Flaschen, darunter Maggi, Mulligatawny, Niere, Julienne, Fleischsaft, Hochpott, Sülzsuppe mit Lachs und andere. Unter den 7000 Pfund Fisch gibt es Sardinen in Öl und mit Tomaten, frische und geätzene Serringe und Dorsche, Steinbutte, Lachs, Seeringe, Heilbutte, Kumpshahn, Scholle, Anchovis, Steingarneelen u. s. w. Von 16 000 Pfund Fleisch sind 3000 Pfund Roastbeef, dann Corned Beef, getrocknetes Rind- und Hammelfleisch, gebratenes und gepöktes Hammelfleisch. Dazu kommen 42 000 Pfund Geflügel, Wild und dergleichen und 3500 Pfund Gänse und grüne Schoten, Dammkoteletts, Hasenpfeffer, Kalbfleisch mit Tomatenauce, Lamm und grüne Schoten, gewürztes Geflügel und saftige Kutteln und Zwiebeln, 4500 Pfund Schinken und Speck, 1500 Pfund Junge, 2000 Pfund Bäckfleisch wie getrocknetes Pastetenfleisch, 500 Pfund gebratener Truthahn und 2500 Pfund anderes konserviertes Fleisch, besonders Hühnerchen. Zu all dem

nicht glücklich fühle. Um dieselbe zu zerstreuen, war darauf beschlossen worden, der Vorstellung im Zirkus beizuwohnen.

Kurt, der mit jähem Schreck sofort in dem dunkelsten Johnson den Grafen Tennewis erkannt hatte, suchte die Aufmerksamkeit seiner beiden Begleiterinnen so viel als möglich von dem Vorgang im Zirkus abzulenken. „Ja, begriffst du gar nicht, was plötzlich über den sonst so stillen Jugendfreund gekommen war? Er rückt immer unruhiger auf seinem Sitz hin und her, und suchte sogar die Damen zu bestimmen, mit ihm den Zirkus zu verlassen. Der Staub sei färschlich, behauptete er, ihm sei nicht ganz wohl, er müsse frische Luft schöpfen. Kurt begriff, er hätte Ja nicht hierher führen sollen, aber wer konnte zu etwas ahnen? Die jungen Mädchen wurden durch das Benehmen ihres Begleiters völlig von der Vorstellung abgelenkt, sie glaubten im Ernst an Kurts Unwohlsein, und Susanne, die mit zärtlicher Liebe an dem einzigen Bruder hing, fing bereits an, ängstlich zu werden. Schon hoffte Kurt, die Mädchen forbringen zu können, ohne daß sie etwas ahnten, da in dem Augenblick, wo sie sich erheben wollten, ein viel Jas' Blick auf das Gesicht des Reiters, aber auch er hatte sie gesehen. Unbeteiligt war ein Auck durch seine kraftvolle Gestalt gegangen, und dann folgte die Katastrophe, — er stürzte vom Pferde, halb unbewußt einen Schrei ausstößend. Aber auch Ja hatte aufgeschrien, und Susanne konnte nur rasch die Bankende auffangen. Das Alles war so rasch vor sich gegangen, daß Susanne im Anfang nichts begriff. Erst nach und nach wurde ihr klar, was die Freundin so erschreckt und den Vender so beunruhigt hatte.

Und nun sahen die jungen Mädchen in dem behaglich eingerichteten Zimmer einander gegenüber, und lauteten auf jedes Geräusch, das von der Straße herauf drang. Ja

Fleisch kommen dann 5000 Pfund konservierte Kartoffeln, 3000 Pfund Runkelrüben, Karotten, Zwiebeln, Spinat, Blumenkohl u. s. w. und weitere 3500 Pfund Tomaten, Artischocken, Spargel, Schoten, Bohnen, Rosenkohl u. s. w. Zu den konzentrierten Fleischnahrungsmitteln gehören 3000 Pfund Fleischkuchen, dann kommen 300 Pfund Schokolade, die 15 Prozent Eiweiß enthält. Weiter giebt es 5000 Flaschen gemischter Essigfrüchte, 1000 Flaschen verschiedener Saucen und 250 Gallonen Essig, 6000 Flaschen verschiedene Früchte, 4000 Pfund getrocknete Früchte, darunter Nhabarber, Stachelbeeren, Preiselbeeren, Aepfel, Himbeeren, Meise-Clauden, Ananas, getrocknete Pflaumen, Damaszener Pflaumen, Ringäpfel, Aprikosen, Pfirsiche und noch viele andere Sorten. Der Cheddar, holländische, Gorgonzola und Schnittkäse wiegt 6000 Pfd. Dazu kommen 42 000 Pfd. Mehl, 36 000 Pfd. Biscuit, 15 000 Pfd. Zucker, je 5000 Pfd. Thee und Kaffee, 3500 Pfd. Kakaos und Schokolade. Ferner seien noch erwähnt: 7500 Pfd. Butter, 8000 Pfd. Schweizer Milch, 15 000 Pfd. Nierenfett, 15 000 Pfd. Schweinefett, 15 000 Pfd. Margarine, 15 000 Pfd. Honig, 7000 Pfd. Fruchtgelee, 5000 Pfd. Marmelade, 5000 Pfd. Fruchtsaft, 2000 Pfd. Korinthen und Rosinen, 2000 Pfd. Salz, 250 Pfd. Backpulver, 150 Pfd. Malz, 4000 Pfd. Weizenmehl, 4000 Pfd. Splisekerben, 3300 Pfd. weiße Bohnen, 2000 Pfd. Pergraupen, 2000 Pfd. Reis, 1000 Pfd. Tapioka, 500 Pfd. Mais, 300 Pfd. Gries, 500 Pfd. blaue Erbsen. Endlich ist noch eine Menge besonders guter Dinge als „medizinisches Labial“ bei Seite gethan, die nur bei Bedarf gebraucht werden. Darunter sind je 30 Gallonen Brandy und Whisky, 60 Gallonen Portwein und 40 Gallonen Sherry, 100 Pfd. echte Schildkröten-suppe, 200 Pfd. Hammelbrühe, 200 Pfd. Sülzbrühe, 112 Pfd. Arrowroot, 75 Pfd. Devonshire-Sahne, Champagner und andere feste und flüssige Nahrungsmittel, die besonders gut für die Kranken sind. Für die Gesunden sind dagegen 10 000 Flaschen Champagner, Whisky, Brandy und andere Weine mit 800 Gallonen Rum und 1800 Pfd. Tabak, in Paketen und gepreßt.

St. Edmund.

Die Gebeine St. Edmunds, des letzten Königs von Dänemark, trafen am Donnerstag Abend aus Rom in England ein, um in der königlichen Kapelle in Arundel aufbewahrt zu werden, bis sie nach der neuen römisch-katholischen Kathedrale in Westminster überführt werden können.

„Diese neue Ueberführung führt uns weit zurück in der Geschichte unserer Insel,“ schreibt eine englische Zeitung. „Vor mehr als 1000 Jahren wurde St. Edmund von den Dänen getötet, weil er einer Tradition nach, die wenigstens den Vorzug des Alters hat, sich schlieglich von ihnen erschlagen wurde, ist historisch; aber darüber hinaus ist es nicht sicher, zu disputieren. Die auf uns überlieferte Geschichte ist jedoch eine der bilberreichsten in der britischen Heiligenlehre. In einer großen Schlacht bei Thetford geschlagen und auf alle Fälle nicht erfolgreich, weigerte sich der junge König, der im 28. Lebensjahre getötet worden sein soll, weitere Menschenleben aufs Spiel zu setzen und schiedte nach Borne, wo er sich unter einer Brücke verborgen hielt. Der Legende nach bemerkte ein neuermähltes Paar, das im Mondenschein heimkehrte, den Glanz seiner goldenen Sporen und verrieth ihm den Dänen. Edmund war nicht zu heilig, Allen zu fluchen, die künftig diese Brücke auf dem Wege zur

Trauung passieren sollten und es wird als Thatsache berichtet, daß bis weit in das 19. Jahrhundert hinein keine Braut sich nach der berühmtesten Stelle wagte. Der König wurde mit Pfeilen erschossen und sein Haupt wurde abgehauen und in einen Wald geworfen, wo seine Freunde es einige Zeit darauf in den Tauen eines Wolfes fanden.

Die Acta Sanctorum enthalten wenige romantischere Legenden. Eine Art Kapelle scheint über seinen Gebeinen errichtet worden zu sein und eine Generation später wurden sie nach der kleinen Stadt in der Nähe gebracht, die damals als St. Edmunds Bury bekannt wurde. Das dafelbst gegründete Kloster gedieh schnell, Dank des Besitzes der werthvollsten Reliquien, nach denen von nah und fern gewallfahrt wurde.

Im Jahre 1010 wütheten die Dänen wiederum in Ost-England und der Leichnam des Heiligen, der nicht lange vorher unterzucht und, wie gewöhnlich in solchen Fällen, ganz und unverwest gefunden wurde, wurde der Sicherheit halber nach London gebracht, wo er drei Jahre blieb. Am Ende dieser Zeit wurde St. Edmund mit großem Gepränge nach der Stadt gebracht, der er den Namen gegeben. Was dann geschah, ist ungewiß. Die Mönche von Bury behaupteten, daß sein Leichnam zur Reformationszeit noch in dem prächtigen Schrein in der Abtei lag, was sich jedoch nicht mit der Behauptung vereinbaren läßt, daß er etwa 700 Jahre in Frankreich gewesen sei, nachdem Ludw. VII. ihn dorthin gebracht hatte. Zweifellos waren die Franzosen vor 7 Jahrhunderten in der Nähe und das Mittelalter kannte in der Gegend keine Stempel. Ein wunderthätiger Heiliger war eines der werthvollsten Besitztümer einer Abtei oder Kapelle und der Umstand, daß die heiligen Ueberreste gestohlen waren, beeinträchtigte ihre Wunderkraft nicht. Wo sie in Frankreich bewahrt wurden, wird uns nicht erzählt, aber es wird behauptet, daß die neue Kathedrale ihr Bestimmung der persönlichen Vermittlung des Papstes zu danken haben wird. Wenn sie von Arundel nach ihrem, hoffentlich letzten, Ruheplatz überführt werden, haben sie ihn nicht weniger als sieben Mal gewechselt.“

Die Lage in China.

In China ziehen sich die fremden Truppen mehr und mehr zurück, am 29. Juli wurde der von den Deutschen besetzte Theil des Kaiserpalastes in Peking dem chinesischen Palastminister zurückgegeben und die Klammung Peking's ist am 15. August festgelegt. Das diplomatische Corps genehmigte, daß eine Abtheilung von 3000 Mann regulärer chinesischer Truppen in einer Entfernung von 20 Li von Peking Quartier nimmt. Diese Truppen werden zwischen dem 4. und 6. August in ihren Stellungen eintreffen.

Der Korrespondent des „Globe“ meldet aus Shanghai, Frankreich habe um die Konzession von Dampfschiffen auf dem großen Kanal nachgehakt, durch deren Ertheilung allerdings die deutsche Einflusssphäre in Schantung verlegt würde. Uebrigens ist der Zustand der Dinge sehr ernst, man glaube, er liege im Sterben. Die chinesischen Behörden verlangten die Ausweisung eines französischen römisch-katholischen Missionars, der, wie sie behaupten, eine Entschuldigungssumme mit Hilfe eines Revolvers eingetrichtert habe.

Aus dem Reiche.

Zum Empfang des Kaisers bei seinem Eintreffen aus Bergen sind befohlen: Der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Chef der Nordsee-Station Thomsen. — Aus Anlaß des fünfundsanzwanzigjährigen Jubiläums des kleinen Kreuzers „Fletten“ entbot nach einer Meldung aus Wilhelmshafen der Kaiser in einem Telegramm den Offizieren und Mannschaften seinen Gruß mit dem Wunsch, daß das bewährte Schiff weiterhin glücklich und

erfolgreich seinen Spezialdienst versehen möge. Der Stationschef Admiral Thomsen gab dieser kaiserlichen Erlaß der Befolgung, die im Paradeanzug auf Deck Aufstellung genommen, kund. Die Befolgung antwortete mit drei Hurrahs auf den obersten Kriegsherrn. — Fürst Herbert Bismarck gebietet später den Besuch der Gruffkapelle seines Vaters regelmäßig an bestimmten Wochentagen und zu bestimmten Stunden zu gestalten. — Der Großherzog von Hessen hat das Protektorat über die Gutenberg-Gesellschaft in Mainz übernommen. — Der Kommerzienrath Otto Hubbe in Magdeburg hat für seine Beamten und Arbeiter zur Unterstützung bei eingetretener Erwerbsunfähigkeit 100 000 M. gestiftet. — Die maroffanische Seefahrt hat als ein Zeichen ihrer Dankbarkeit für die angenehmen, in Berlin verlebten Tage dem Magistrat 2000 M. für die Armen überwiesen. — In der Reichstagswahl zu Duisburg ist der nationalliberale Landtagsabgeordnete Benner gewählt. — 77 973 Fremde fanden im Juli in Berlin Unterkunft; von diesen wohnten 64 345 in Gasthöfen, 3017 in Miethszimmern und 10 611 in sonstigen Anstalten zur Beherbergung von Fremden. — Auf der Insel Bornum tritt sehr bestimmt das Gericht auf, daß der Bestraute der Insel, an dem das tiefe Fahrwasser vorbeiführt, zum Schutze der Umsiedlung befristet werden soll. Durch den neuen Emdener Hafen hat die Ems sehr an Bedeutung gewonnen. — In Düsseldorf traf gestern Nachmittag die zum Studium der Kanalbauten nach dem Auslande entsandte französische Kommission ein. Sie wurde am Bahnhof von einem Vertreter der Firma Daniel und Lueg, der Erbauerin des Henrichsburger Hebewerks, empfangen. Später begab sie sich nach Grafenberg, um dort die Werke von Daniel und Lueg zu besichtigen. Heute bereits reist die Kommission nach Henrichsburg. — Wie aus Juidau gemeldet wird, landen dort drei österreichische Offiziere, welche in der Frühe mittelst Luftballons in Wien aufgestiegen waren, auf einem Felde bei Juidau und reisten mit der Bahn nach Wien zurück. Einer der Offiziere war ein österreichischer Erzherzog. — Sämtliche polenische Kreise befristigen Notstandsanträge im Sinne der Ministerkonferenzen. Ihre Forderungen überragen nirgends eine halbe Million, nur Belpresken, Kreis Flatow, beansprucht über 700 000 Mark. — Das Bankhaus Jac. Landau Nachf. in Breslau ist durch Kündigung täglicher Gelder in Schwierigkeiten gerathen, deren Größe auf mehrere Millionen beziffert wird. Die Aktiva bestehen zum Theil aus schwer realisierbaren Montan- und Kleinbahn-Effekten. Ungefähr eine Million Mark ist dem Hause bereits von Seite einiger Berliner Verwandten zur Verfügung gestellt worden und wegen einer Beilegung der rechtlichen Schwierigkeiten schweben Verhandlungen, von deren Ergebnissen es abhängen wird, ob die Firma in Liquidation gehen wird.

Deutschland.

Berlin 3. August. Als wir den Ausweis des Reichs-Versicherungsamtes über die Invaliden- und Altersrentenentwicklung während des ersten Viertels des laufenden Kalenderjahres besprachen, gaben wir der Vermuthung Ausdruck, daß mit dem bis dahin zu beobachtenden gewöhnlichen Niedergange der Zahl der laufenden Altersrenten nicht mehr lange zu rechnen sein würde. Diese Vermuthung hat sich sehr schnell bestätigt. Während im ersten Quartal 1901 die Zahl der laufenden Altersrenten sich um über 2200 vermehrte, hat sie im zweiten, zum ersten Male wieder seit längerer Zeit, eine Steigerung um rund 3000 erfahren. Der Bestand an laufenden Altersrenten vom 1. Juli 1901 mit 189 275 hat den am 1. Januar 1901, der 188 462 betrug, bereits überschritten. Die Zahl der

Treue.

Original-Novelle von Irene v. Sellmuth.
[5] Nachdruck verboten.

Der Graf wollte jedoch davon nichts hören. Er erklärte, seine Tochter gehöre von nun an zu ihm, er könne nicht zugeben, daß sie immer fremden Leuten zur Last falle. Daß dies nicht der Grund seiner Weigerung sei, ahnten die Geschwister nicht. Aber Tennewis beachtete, Ja so schnell als möglich an einen reichen Mann zu verheirathen, was bei der ungewöhnlichen Schönheit des jungen Mädchens nicht schwer fallen konnte. Dadurch würde es ihm wieder möglich werden, sein gewohntes, „standesgemäßes“ Leben zu führen, so kalkulierte er. In der That hatte er sehr bald den Mann gefunden, der ihm der Rechte schien. Ob Ja mit dem viel älteren Grafen Dornbusch glücklich werden würde, darnach fragte Graf Tennewis nicht; die Hauptfrage war: der auserlesene Schwiegerjohn besaß ungeheure Reichthümer, und ver sprach dem Vater eine glänzende Zukunft, wenn Ja einwilligte, seine Gattin zu werden. Doch diese weigerte sich entschieden, dem Willen des Vaters gemäß zu handeln, und die Weiden geriethen deshalb öfters hart aneinander.

Das Alles hatte Ja von der Residenz aus getreulich den Freunden in Buchede berichtet. Aber nach und nach waren ihre Briefe seltener und kürzer geworden, so daß die Geschwister wegen Ja in Angst geriethen und beschloßen, sich nach ihr umzusehen.

Der Plan wurde sogleich ausgeführt, sie reisten nach der Residenz, und trafen Ja allein zu Hause. Susanne hatte sogleich herausgefunden, daß die Jugendfreundin lange nicht mehr so blühend und frisch aussah wie früher, daß etwas wie Sehnsucht und Heimweh aus ihrem ganzen Wesen sprach und daß sie sich

Schuld, daß man mich zwang, eine Frau zu nehmen, die ganz und gar nicht zu mir paßte, die mich durch ihre Launen quälte, so daß ich oft in halber Verzweiflung tages- und wochenlang von fern war. Sie mochte sich niemals meinem Willen unterordnen, sondern ging stets ihren eigenen Wege, und brachte es durch ihren Unzucht und ihre Verschwendungssucht schließlich so weit, daß ich den Bucherern in die Hände fiel. Und die tiefen mich nicht mehr los! Ein Still nach dem andern mußte geopfert werden. Ich verurtheilte mich nicht blindlings in den Strudel des großstädtischen Lebens, anstatt daheim zu bleiben und nach dem Nechten zu sehen, um dem drohenden Sturm zu fliehen. Aber ich tange nun einmal nicht zum Stillfischen, wie ich nicht zum Landwirth paßte.“

„Warum kamen Sie nicht zu mir, als Sie Hilfe brauchten? Sie mußten doch wissen, daß ich Ihnen die rettende Hand nicht verlagern würde? Gerade Ihnen nicht!“ warf Kurt vorwurfsvoll ein.

„So lange es ging, wollte ich wenigstens den Schein der Wohlhabenheit wahren,“ gestand Tennewis offen, „wie ich mir auch meiner Tochter gegenüber niemals merken ließ, daß mir das Messer an der Kehle lag. Sie ahnt nicht, wie es mit meinen Vermögensverhältnissen steht, und wüßte mich reich! Ja, ha, ist das nicht lustig, wie?“

Er lachte bitter auf, während Kurt hastig die Hände des Grafen erfaßte und sie so stark drückte, daß dieser beinahe einen Schmerzenslaut ausgestoßen hätte.

„Machen Sie mir keinen Vorwurf daraus, junger Freund,“ entgegnete der Graf niedergeschlagen. „Glauben Sie, daß es mir leicht wurde? Nachdem alles hinter mir zusammenbrach, bot mir jener Schritt doch das einzige Mittel, existiren zu können. Ledig will der Mensch doch nun einmal, und der Hunger soll sehr heiß thun. Ober hätten Sie es vielleicht für ehrenhafter gehalten, wenn ich mir eine Kugel durch den Kopf jagte? Würde man dann nicht ebenfalls die Aeheln über mich geschut haben? O glauben Sie nicht, daß es mir an dem nöthigen Muth zu einer solchen That gefehlt hätte, — aber, wenn ich zum Selbstmörder wurde, was dann? Wäre meine Tochter nicht erst recht geachtet in der Gesellschaft? Oder was meinten Sie, was ich sonst beginnen sollte? Keinen konnte ich, das hatte ich gelernt von Jugend auf. Mit dem, was ich dabei verdiente, konnten wir leben, — ganz anständig leben. Ich hoffte eine kann zu bleiben, und wären Sie nicht gerade auf die unglückliche Idee gekommen, mit Ja in den Zirkus zu gehen, die Sache wäre jedenfalls verschwiegen geblieben. Wir verkehrten hier mit Niemand, und wenn vielleicht der Eine oder Andere mich zu erkennen glaubte, so blieb das immer nur eine Vermuthung. Darauf rechnete ich. Ich führte außerdem hier ein ganz solides, behagliches Leben, Arbetele.“ Ich kaum eine halbe Stunde, und hatte mein Auskommen. Was wollen Sie eigentlich, Kurt? Brauche ich deswegen die Augen niederzuschlagen, weil ich meine Kenntnisse verwerthe? Ich hatte mich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, Ja alles zu sagen, und sie würde vernünftig genug gewesen sein, mich zu begreifen. Nun kam sie natürlich völlig unvorbereitet hinter mein Geheimniß, und sie sieht nun mein Beginnen im schwärzesten Lichte an.“

„Aber,“ begann Kurt zögernd, „warum mußte es denn so weit kommen?“

„Darf ich Ihnen nicht, was ich verantwortlich“ fuhr Tennewis wild auf. „Was es meine

(Fortsetzung folgt.)

tausenden Altersrenten befindet sich nämlich wieder auf einem aufsteigenden Aste. Die der Invalidenrenten nimmt stetig zu. Die Steigerung im ersten Quartal belief sich auf 18 566, die im zweiten auf 23 514. Bekanntlich hat die Entwicklung dadurch, daß das Reich für jede Rente einen Zuschuß gewährt, auch auf die Finanzverhältnisse des Reiches einen Einfluß. Die Zeit, in welcher dieser dauernde Zuschuß die Summe von nahezu 40 Millionen Mark jährlich erreicht haben wird, ist nicht mehr fern.

Der „königlichen Volkszeitung“ zufolge beschloß der Vorstand des Eisenstein-Comitatus in Siegen, zu dem den Abnehmern von Puddel- und Stabstählen zu gewährenden Preisnachschuß von mindestens 10 Mk. pro Tonne von Seiten der Vereinsgruben 3 Mk. pro Tonne beläufte, während der Rest vom Rohst- und Rohschmelzwerk zu tragen wäre. Dieser Nachschuß soll gewährt werden für die Hälfte der für 1901 zu den Preisen von 90 und 92 Mk. abgeschlossenen Mengen Puddel- und Stabstählen.

Die gestern in Eisenach abgehaltene Hauptversammlung des Deutschen Acetylenvereins beschloß auf Antrag von Professor Wolff-Berlin eine Resolution gegen die Einführung eines Schutzgesetzes auf Calcium-Carbid, weil dieser die Acetylenindustrie gefährden würde.

Der britische Sekretär des Innern hat im Vormahor von London die Abschrift eines Briefes des deutschen Geschäftsträgers Freiherrn von Gleditsch geschickt, worin gemeldet wird, daß S. M. S. „Charlotte“ vom 17. bis 21. August in Plymouth sein wird. An Bord der „Charlotte“ wird Prinz Walbert sich in dienstlicher Eigenschaft befinden, aber die Standarte des königlichen Harnes wird nicht geführt werden, da der Prinz nicht offiziell erscheint. Da Prinz Albert nicht minderjährig ist, sind alle Mittheilungen an den Militärgouverneur, Oberleutnant von Ammon, zu richten. Der deutsche Kaiser hat den Wunsch ausgesprochen, daß von offiziellen Empfängen und von besonderen Veranstaltungen für den jungen Prinzen abgesehen werden möge.

Die Meldung einer rheinischen Zeitung, daß die Landgräfin von Hessen zum katholischen Bekenntnis übergetreten sei, wird jetzt, von dem Fuldaer Centralblatt auf das bestimmteste bestritten. Auf der andern Seite aber hält man an jener Nachricht fest und ergänzt sie durch Mittheilung von Einzelheiten, die wir nachstehend mittheilen: Die Landgräfin verkehrte seit längerer Zeit, besonders wenn sie im Sommer ihre Residenz auf Schloss Wolfseck aufgeschlagen hatte, vornehmlich mit katholischen Geistlichen und anderen frommen Katholiken. So war aus diesem Grunde der verstorbene, streng katholische General von Amelunxen ein gern gesehener Gast auf Schloss Wolfseck. Die Bekümmert der Landgräfin behandele ihn ausschließlich aus katholischen Schriften, namentlich wurde die Begleitung des Glaubens von L. von Hammerstein besonders traktiert. Seit Hilpp dem Großmütigen ist es in der älteren Hauptlinie des Hauses Hessen der zweite Fall, daß ein Mitglied dieses Fürstengeschlechts zum katholischen Glauben übertrat. Im ersten Falle war es Erbprinz Friedrich, der nachmalige Landgraf Friedrich I. Die Landgräfin hat vor nicht langer Zeit größere Spenden an katholische Stiftungen, Vereine u. s. w. überwiesen lassen, auch spendete sie für die Antoniuskirche in Fulda die St. Anna-Glocke.

Zur Stellungnahme des Zentrum gegenüber dem Jolitarif schreibt die „Köln. Volkszeitung“, das Zentrum werde für die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle eintreten, die kaum unter dem jetzt vorgeschlagenen Satz bleiben könne. Das Zentrum werde sich nicht gerade an diese Zölle binden; vielmehr würden sie noch geändert oder gar erhöht. Im Großen und Ganzen bewegte sie sich, nach Ansicht der „Köln. Volkszeitung“, auf der Höhe, die man hätte erwarten dürfen. Dem Zentrum werde diese Beibehaltung keine großen Schwierigkeiten bereiten; wenn es für den neuen Jolitarif eine größere gebe, werde er ziemlich glatt in den Hosen einlaufen.

Ausland.
In Paris hat das Kultusministerium die Verhandlungen über die Vorschriften zur Reg-

ung der religiösen Genossenschaften beendet. Das Ergebnis dieser Beratungen wird nächste Woche im Amtsblatt veröffentlicht werden. Die Vorschriften bestehen aus 34 Artikeln und beziehen sich auf die für die Kongregationen durch das neue Vereinsgesetz geschaffenen Lage, besonders aber mit der Vertheilung der Ämtern auf die unbemittelten Mitglieder der aufgelösten Genossenschaften. — Wie aus dem ausländischen Amt berichtet wird, hat die reichsländische Regierung bei der französischen Regierung um Aufklärung über den Vorfall in Neubus-Maisons ersucht. Wie es heißt, hat die französische Regierung bereits ihr Bedauern über dieses Vorkommnis ausgesprochen und die Bestrafung der Schuldigen in Aussicht gestellt.

Wie aus Rom gemeldet wird, schwankt Crispis Bestehen noch immer zwischen Leben und Tod. Gestern hat er, auf die Terrasse getragen zu werden, damit er noch einmal Meer sehen könne. Man erfüllte seinen Wunsch, mußte ihn aber so bald wieder ins Zimmer bringen, da er das Sonnenlicht nicht vertragen konnte.

In englischen Unterhaus erklärte gestern Unterstaatssekretär Cranborne, es sei vorgeschlagen worden, in den chinesischen Zolltarif auch die Waaren, welche jetzt zollfrei sind, mit Ausnahme von Reis und Getreide, aufzunehmen. Die Verhandlungen hierüber seien noch im Gange. Cranborne theilt weiter mit, der englische Gesandte in Peking habe telegraphisch, es sei der Vorschlag gemacht worden, einem aus chinesischen und fremden Handelsinteressen in Shanghai zu bildenden Ausschuß die Leitung der Arbeiten zur Verbesserung der Wasserwege bezw. die Aufsicht über diese Arbeiten zu übertragen. Saison fragt, ob die von dem deutschen Botschafter im Mai 1898 für die Anerkennung der besonderen Lage Englands im Pangtschale durch Deutschland gestellte Bedingung noch in Kraft sei. Cranborne erwidert, die Anfrage beziehe sich hauptsächlich auf eine am 13. Mai 1898 an den englischen Botschafter in Berlin gerichtete Depesche. Aus dieser Depesche gehe hervor, daß die englische Regierung einer Bedingung der gegenseitigen Art nicht zugestimmt habe. Saison fragt dann, ob hierin nicht durch das deutsch-englische Abkommen eine Aenderung eingetreten sei. Cranborne bejaht die Beantwortung dieser Frage vor. In Beantwortung einer anderen Frage erklärt Cranborne, das Handelsamt beschäftige sich jetzt mit dem deutschen Zolltarif-Entwurf und, wenn möglich, würden die Handelskammern um ihre Ansicht bezüglich der einzelnen Bestimmungen des Entwurfs befragt werden.

Provinzielle Unthan.
In Greifswald wurden die Herren Apothekenbesitzer Kupfer und Prof. Dr. Müller zu Kathsherrn gewählt, ferner bewilligten die städtischen Behörden für den neu begründeten Theater-Verein eine einmalige Beihilfe von 1000 Mark und vom 1. April n. J. ab eine laufende von 300 Mark unter der Bedingung, daß die gemachten Anschaffungen der Stadt übergeben werden, falls der Theater-Verein sich auflöst.

In Paderborn brannte am Donnerstag die Paderborner Dampfmaschine mit Maschinen und Kesselanlage vollständig nieder, der Schaden ist sehr bedeutend und nur zum kleinen Theil durch Versicherung gedeckt. Als der Besitzer auf der Brandstätte erschien, wollte er sich voller Verzweiflung in die Flammen stürzen und mußte durch die Feuerwehr mit Gewalt zurückgehalten werden. — In Regensburg ertrank beim Baden in der Rega der 8jährige Sohn des Jungführers Trapp. — In Koberger darf das Militär im dortigen städtischen Kupfergraben nicht mehr baden, wie gestern das dortige Landgericht erkannt hat. Dem Mühlenbesitzer Wolff steht nämlich in diesem Falle der Verlust des Fischereirechts zu, und dieser hat durch Gutachten

des königlichen Schmiedmeisters den Nachweis geführt, daß durch das Baden der Soldaten die Fischgründe rütti werden. — In der Papierfabrik zu Altda m wurde einem Arbeiter der rechte Vorderarm gebrochen und der Damm der rechten Hand abgerissen. — In Greifenberg hat sich neuerdings ein Wanderlager mit Schuhwaaren niedergelassen und macht den Schuhmachern empfindliche Konkurrenz. Mit Bezug hierauf sei auf eine Bekanntmachung hingewiesen, welche der Landrath des kreises Landsberg a. W. erlassen hat. Derselbe lautet: „Höherer Mittheilung zufolge betreiben in neuerer Zeit Wanderlager von Wanderlagern mit Schuhwaaren zum größten Nachtheile der Handwerker und kleinen Geschäftskreise im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. einen schädlichen Handel mit Schuhwaaren, indem sie durch marktfeindliches Auftreten das Publikum an sich zu locken suchen. Die Preise, zu welchen die Waaren verschleubert werden, lassen ersehen, daß es sich nicht um Waaren handeln kann, die in Folge der Herstellung in Großbetrieben einen Preisunterchied gegenüber der unter anderen Verhältnissen hergestellten Handwerkerwaaren zeigen, sondern daß es sich in den vorliegenden Fällen um Aemstschwaaren der allerbilligsten Art handelt, welche eine Waare, die feilgekauft ein sephater Handelsmann niemals kaufen würde, weil er sich dadurch jede feste Kundenbasis verliert. Da durch derartige unlautere Konkurrenzverhältnisse der Handwerkerhand und das laufende Publikum beträchtlich geschädigt werden, ersuche ich die Herren Amtsdorsher und Gendarmen, auf derartige Wanderlager-Besitzer, wo sie sich wieder zeigen sollten, ein besonderes Augenmerk zu richten, und selbige bei Verhelfungen gegen das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes und anderweitige gesetzliche Bestimmungen behufs Befragung an zuständiger Stelle, um nachschlüssig zur Anzeige zu bringen.

Kunst und Literatur.
Eine moderne Wunderbühne besitzt das neue Prinzregenten-Theater in München, das in der nächsten Zeit eröffnet werden wird. Die Einrichtung dieser Bühne stammt von dem weltberühmten Maschinenbauingenieur Anton von Seebald und steht auf der Höhe aller höchstentwickelten Erzeugnisse der Gegenwart. Durch den von Seebald konstruirten elektrischen Motorenbetrieb ist ein Dekorationswechsel möglich, wie man ihn sich vor kurzer Zeit nicht hätte träumen lassen: durch einen einzigen Hebeldruck können nicht weniger als 20 Soffittensätze auf einmal herabgelassen werden. Die heute erschienene Nummer der „Berliner Illustrirten Zeitung“ bringt eine Anzahl durch einen leicht verständlichen Text erklärter Momentaufnahmen, die einen deutlichen Einblick in dieses Wunder moderner Bühnentechnik gestatten. Auch im übrigen ist die Nummer reichhaltig und aktuell wie stets. Eine Lustige, mit allerlei lebendigen Motiven geschmückte Plauderei „Leben im Seebald“, sowie zwei reich illustrierte Aufsätze „Grundlagen in der Großstadt“ und „Eine Erholungsstätte für die unteren Schichten“ werden allgemeines Interesse finden. Momentaufnahmen von den wichtigsten Begebenheiten der letzten Woche, wie von dem im Stockholmer Hafen in die Luft geschoffenen Petroleumschiff, dem Eisenbahnunglück in Basel u. s. w., tragen dem Tagesinteresse Rechnung. Diese Nummer bringt auch die Lösung des letzten Preisräthsel und die Namen der durch das Loos bestimmten Gewinner der Preise. Ein Probe-Abonnement für die Monate August und September kostet bei allen Postanstalten und Buchhandlungen 90 Pf. Einzelnummern à 10 Pf. überall erhältlich.

Auf dem Gebiete der China-Kriegs-Literatur fehlt es bisher an einer anschaulichen Darstellung und Schilderung der Mühlsal und Gefahren, der Noth und der Entbehrungen unserer Truppen in China. Soeben ist aber in Verlage von W. v. G. in München ein Buch erschienen, in welchem auch darüber Selbstberichtet berichtet wird: „Meine Erlebnisse in China“ betitelt sich dasselbe und ist von dem Korvettenkapitän Schlieper, einem Teilnehmer der Seymour-Expedition und Führer der deutschen „Gaula“-Abtheilung geschrieben. In padener, stellenweise ergreifender Weise schildert er die Erlebnisse auf diesem Zuge, erzählt von den entsetzlichen Grausamkeiten der Boyer und den Strapazen, die ein Jeder mit Geduldsfähigkeit ertragen hat. Mit größtem Interesse verfolgt man das Buch von Anfang bis zu Ende, es sind alles selberlebte Vorgänge, persönliche Eingriffe, über die in diesem Buche berichtet wird, alles ist von Kenntnissen vorzüglich illustriert, und zwar nach Skizzen des Verf. als es sich also naturgemäße authentische Abbildungen. Es ist ein Werk, welches so recht geeignet ist, in den breitesten Schichten des Volkes verbreitet zu werden und das sich sicher geliebt, da der Preis nur auf 1 Mark festgesetzt ist.

Praktisches für den Haushalt.
Die Gemüthszeit ist im Gange und dürfen den Hausfrauen einige Winke angenehm sein: Zu Essig-Strich nimm man 2 Pfund saure Kirchen, welche vorher mit Nadeln durchstochen sind, damit der Essig besser durchdringen kann, und deren Stiele etwas abgehackt sind. Dann löse man 1 Pfund Zucker auf 1/2 Wasser klar, thut 1/4 Liter sauren Essig dazu und kochte dies bis es klar ist. Auf 2 Pfund Kirchen nimm man 6 Nelken und ein Stückchen Zimmt. Nun wird die vollständig erkaltete Flüssigkeit darüber gegossen. Die Straupe bleibt dann 1 oder 2 Tage stehen, worauf man den Essig abgießt, ihn nochmals aufkocht, erkaltet läßt und dann wieder übergießt. Die Kirchen dürfen nicht kochen, sie bleiben roh. Die Klätter bindet man mit Pergamentpapier oder Waile zu.

Aprikosen in Franzbranntwein einzumachen. Frische Aprikosen, feste Früchte durchsicht man einige Mal mit einer Nadel, bringt sie mit kaltem Wasser bis zum Kochen, nimmt sie heraus, läßt sie auf einem Sieb abtropfen, legt sie in eine Terrine, rechnet auf jedes halbe Kilogramm Früchte 250 Gramm Zucker, kocht, schäumt denselben und gießt ihn über die Aprikosen. Am folgenden Tage läßt man sie einmal mit dem Zucker abkochen, nimmt sie heraus, hebt den Saft noch eine Weile ein und gießt ihn über die Früchte. Am dritten Tage wiederholt man dies, legt die Früchte in die Einmachgläser, kocht den Saft zu dickem Syrup ein, vermischt ihn, wenn er ausgekühlt ist, mit etwas mehr als der gleichen Quantität feinstem Franzbranntwein, verfiltri dies gut und übergießt die Aprikosen damit.

Essig-Pflaumen. Wenn etwa 1/2 Liter Essig und 1/2 Pfund Zucker zum Sieden gebracht worden sind, werden die mit Nadeln und Nelken gespickten Pflaumen hinein gethan, worauf das Ganze, wohl verdeckt, kalt werden muß. In dies der Fall, so werden die auf diese Art bereiteten Pflaumen mit der dabei befindlichen Flüssigkeit in ein Glas gelegt und dieses verbunden.

Pflaumen aufzubewahren. Frische Pflaumen halten sich zwar nur sehr kurze Zeit, das sie wegen ihres allzu reichlichen Saftes sehr rasch im Fäulnis übergehen, aber man kann sie sehr mehrere Wochen aufbewahren, wenn man sie sehr vorsichtig, nicht zu überreif und ohne die Frucht selbst zu berühren, vom Baume pflückt, dann nur am Stiel fest, einzeln in Seidenpapier wickelt oder auch ungewickelt in gleichmäßigen Entfernungen von einander in eine Kiste zwischen Sägespäne von Birkenholz packt, die Kiste dann fest zugemalt und an einen kühlen Ort stellt. Die weniger saftigen Nettarapflaumen lassen sich länger auf diese Art frisch erhalten, als die wolkigen; beide Sorten werden auch am besten in solchen Verpackungen verendet.

die Erhebung auf diesem Zuge, erzählt von den entsetzlichen Grausamkeiten der Boyer und den Strapazen, die ein Jeder mit Geduldsfähigkeit ertragen hat. Mit größtem Interesse verfolgt man das Buch von Anfang bis zu Ende, es sind alles selberlebte Vorgänge, persönliche Eingriffe, über die in diesem Buche berichtet wird, alles ist von Kenntnissen vorzüglich illustriert, und zwar nach Skizzen des Verf. als es sich also naturgemäße authentische Abbildungen. Es ist ein Werk, welches so recht geeignet ist, in den breitesten Schichten des Volkes verbreitet zu werden und das sich sicher geliebt, da der Preis nur auf 1 Mark festgesetzt ist.

Praktisches für den Haushalt.
Die Gemüthszeit ist im Gange und dürfen den Hausfrauen einige Winke angenehm sein: Zu Essig-Strich nimm man 2 Pfund saure Kirchen, welche vorher mit Nadeln durchstochen sind, damit der Essig besser durchdringen kann, und deren Stiele etwas abgehackt sind. Dann löse man 1 Pfund Zucker auf 1/2 Wasser klar, thut 1/4 Liter sauren Essig dazu und kochte dies bis es klar ist. Auf 2 Pfund Kirchen nimm man 6 Nelken und ein Stückchen Zimmt. Nun wird die vollständig erkaltete Flüssigkeit darüber gegossen. Die Straupe bleibt dann 1 oder 2 Tage stehen, worauf man den Essig abgießt, ihn nochmals aufkocht, erkaltet läßt und dann wieder übergießt. Die Kirchen dürfen nicht kochen, sie bleiben roh. Die Klätter bindet man mit Pergamentpapier oder Waile zu.

Aprikosen in Franzbranntwein einzumachen. Frische Aprikosen, feste Früchte durchsicht man einige Mal mit einer Nadel, bringt sie mit kaltem Wasser bis zum Kochen, nimmt sie heraus, läßt sie auf einem Sieb abtropfen, legt sie in eine Terrine, rechnet auf jedes halbe Kilogramm Früchte 250 Gramm Zucker, kocht, schäumt denselben und gießt ihn über die Aprikosen. Am folgenden Tage läßt man sie einmal mit dem Zucker abkochen, nimmt sie heraus, hebt den Saft noch eine Weile ein und gießt ihn über die Früchte. Am dritten Tage wiederholt man dies, legt die Früchte in die Einmachgläser, kocht den Saft zu dickem Syrup ein, vermischt ihn, wenn er ausgekühlt ist, mit etwas mehr als der gleichen Quantität feinstem Franzbranntwein, verfiltri dies gut und übergießt die Aprikosen damit.

Essig-Pflaumen. Wenn etwa 1/2 Liter Essig und 1/2 Pfund Zucker zum Sieden gebracht worden sind, werden die mit Nadeln und Nelken gespickten Pflaumen hinein gethan, worauf das Ganze, wohl verdeckt, kalt werden muß. In dies der Fall, so werden die auf diese Art bereiteten Pflaumen mit der dabei befindlichen Flüssigkeit in ein Glas gelegt und dieses verbunden.

Pflaumen aufzubewahren. Frische Pflaumen halten sich zwar nur sehr kurze Zeit, das sie wegen ihres allzu reichlichen Saftes sehr rasch im Fäulnis übergehen, aber man kann sie sehr mehrere Wochen aufbewahren, wenn man sie sehr vorsichtig, nicht zu überreif und ohne die Frucht selbst zu berühren, vom Baume pflückt, dann nur am Stiel fest, einzeln in Seidenpapier wickelt oder auch ungewickelt in gleichmäßigen Entfernungen von einander in eine Kiste zwischen Sägespäne von Birkenholz packt, die Kiste dann fest zugemalt und an einen kühlen Ort stellt. Die weniger saftigen Nettarapflaumen lassen sich länger auf diese Art frisch erhalten, als die wolkigen; beide Sorten werden auch am besten in solchen Verpackungen verendet.

Stettiner Nachrichten.
Stettin, 8. August. In der gestrigen Sitzung des Provinzial-Ausschusses wurde beschlossen, den Provinzialverband an den den Kreis Dramburg zur Ueberwindung des laubwirtschaftlichen Nothstandes vom Staate zu gewährten Darlehen bis zur Höhe von 110 000 Mark unter den gleichen Bedingungen, unter denen die staatliche Unterstützung gewährt wird, mit 10 Prozent zu beteiligen und die Genehmigung des Provinziallandtages nachträglich einzuholen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat eine Reihe von Petitionen des Verbandes deutscher Bahnhofsdirigenten abschlägig beschieden. Dem Grund, bei dem Neubau von Stationsgebäuden auf die Schaffung von Wohn- und Schlafräumen für den Bahnhofsdirigenten und dessen Personal Rücksicht zu nehmen, könne im Hinblick auf das allzu große Personal größerer

Stationsdirigenten nicht immer entprochen werden. Die Preisermäßigungen für den Stations- und Fahrpersonal seien schon jetzt im heutzutage geregelt durch für alle Direktionsgebiete geltende Vertragsformulare. Uebrigens gebente der Minister die Direktoren noch besonders anzuweisen, die Preisermäßigungen für die Bahnhofsdirigenten für jede Bahnstation ziffermäßig vorzuschreiben. Die Interessen der Bahnhofsdirigenten sollen dabei thunlichst berücksichtigt, von der gewöhnlichen Einföhrung von Vertragsformularen jedoch abgesehen werden. Abgesehen wurde ferner das von den Bahnhofsdirigenten verlangte Monopol für den automatischen Verkauf von Genußmitteln und Infarktarten auf den Bahnhöfen, mit der Einschränkung, daß die Anstellung von Automaten in den von Bahnhofsdirigenten benutzten Räumllichkeiten oder deren unmittelbarer Nähe nicht ohne Zustimmung des Bahnbesizers erfolgen dürfe. Endlich wurde auch der Antrag der Restaurationsräume erforderliche Brennmaterialien aus den Beständen der Eisenbahnverwaltung zu liefern, wegen der mit einer dergleichen Maßnahme verknüpften vielfachen Schwierigkeiten abgewiesen.

In der Woche vom 21. bis 27. Juli kamen im Regierungsbezirk Stettin 51 Erkrankungsfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten traten Mäskern auf, woran 21 Erkrankungen zu verzeichnen waren, davon 15 in Stettin, 5 in Kottbus, 1 in Eberswalde, 2 in Prenzlau, 3 in Angermünde, 1 in Stettin, an Scharlach erkrankten 6 Personen, an Diphtherie 4 Personen in Stettin, und an Kindbettfieber 1 Person. In den Kreisen Greifenhagen und Regenwalde kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

Es sei daran erinnert, daß die Loos 2. Klasse der 205. Preussischen Lotterie bei Beginn des Antrags bis Dienstag, den 6. d. M., Abends 8 Uhr, erneuert werden müssen.

Barnum u. Bailey treffen mit ihrer Schaustellung zwar erst am 13. d. Mts. hier ein, aber die von denselben nicht nur in Stettin, sondern auch 10 Meilen im Umkreise in Stettin geleiste Reklame hat bereits ihren Zweck erfüllt, indem man überall von dem Unternehmen spricht und mögen in den Gesprächen auch manche Aeusserungen über die Schaustellung kommen, so ist der Hauptzweck doch erreicht: daß Unternehmen bildet überall das Gesprächsthema. Da die Besucher auch auf großen Jubel und aufgehobenes Reden, veranstalten dieselben täglich eine Nachmittagsvorstellung, welche dasselbe bietet, wie die Abendvorstellung, aber bereits von 2 Uhr Nachmittags beginnt, um den Besuchern von aufgehobener Gelegenheit zu geben, an demselben Tage noch die Bahnzüge nach allen Richtungen zur Rückfahrt benutzen zu können. Ferner soll diese Nachmittagsvorstellung auch den Eltern Gelegenheit geben, ihre Kinder zur Beschäftigung der Schaustellung zu senden, ohne daß die Abendstunden dazu in Anspruch genommen werden. Das es sich bei dem Unternehmen von Barnum u. Bailey tha fächlich um eine Schaustellung von seltenem Umfang handelt, zeigt der ganze Apparat derselben. Allein der Werth der Pferde wird auf 640 000 Mark veranschlagt, ganz beträchtlich ist weiter der Werth der eigenen Eisenbahn-Züge und der Reisezugzüge. Ein großes Kapital repräsentiren ferner die Thiere in der Menagerie, unter denen sich überaus seltene Exemplare, wie Rhinoceros und Nilpferd, befinden; diese Menagerie ist in einem mächtigen Zelte untergebracht, dort nämlich sich die Herde von Elefanten und in 7 Höhlen werden die verschiedensten Thiere vorgeführt; außerdem befinden sich in diesem Zelte die berühmteste Sammlung von lebenden, menschlichen Naturabnormalitäten und Wunderdingen, darunter auch 20 Männer und Frauen, die bürgerliche, töware Plüsch, Feuerkugeln oder Salamander, einen Albinos, Schwellrechner, Schwerdrückler, einen Hindu mit doppeltem Hörter, 8 rabe mit Hundegesicht, menschliches Nadelstiften, Miambler Pfeiler, Hefen, Ueberg, ein lebendes Stettler und eine Menge anderer Spezialitäten. In dem dritten Zelte befindet sich der Riesenzirkus mit drei Mannen, in denen fortgesetzt die verschiedenartigen Künstler gleichzeitig ihre stänke zeigen, und zwar sowohl in der Manege selbst, wie in der Luft und auf mehreren Bühnen. Dazu kommt dann noch eine große Arena, in der Kunst-Reitennen sowie römische Triumpfwagenrennen stattfinden. Man sieht also, zu wenig bietet Barnum u. Bailey bei ihren Schaustellungen nicht.

Berliner Börse vom 2. August 1901.

Werkel.	Noten.	Deutsche Eisenbahn-W.	Schiffahrt-Aktien.	Baum-Aktien.
Amsterdam 8 1/2	102,25	Preuss. Eisenbahn-W. 100 1/2	Argo Dampfschiff 102,75	Brem. Lloyd 107,00
Frankfurt 10 1/2	102,75	Bayern Eisenbahn-W. 100 1/2	Breslauer Lloyd 96,50	Boch. Lloyd 153,50
Hamburg 11 1/2	96,80	Brandenburg Eisenbahn-W. 100 1/2	Darmst. Lloyd 119,30	Böhm. Lloyd 195,25
Köln 12 1/2	98,75	Elbe Eisenbahn-W. 100 1/2	Hamb. Lloyd 76,00	Boch. Lloyd 76,00
London 13 1/2	97,00	Meckl. Eisenbahn-W. 100 1/2	Hamb. Lloyd 76,00	Böhm. Lloyd 195,25
München 14 1/2	95,70	Sachsen Eisenbahn-W. 100 1/2	Hamb. Lloyd 76,00	Böhm. Lloyd 195,25
Paris 15 1/2	97,10	Sächs. Eisenbahn-W. 100 1/2	Hamb. Lloyd 76,00	Böhm. Lloyd 195,25
St. Petersburg 16 1/2	96,25	Sächs. Eisenbahn-W. 100 1/2	Hamb. Lloyd 76,00	Böhm. Lloyd 195,25
Wien 17 1/2	103,50	Sächs. Eisenbahn-W. 100 1/2	Hamb. Lloyd 76,00	Böhm. Lloyd 195,25
Zürich 18 1/2	97,25	Sächs. Eisenbahn-W. 100 1/2	Hamb. Lloyd 76,00	Böhm. Lloyd 195,25

... (table continues with more securities data) ...

Stettin.

Nur 3 Tage.

Dienstag, den 13. August bis Donnerstag, den 15. August incl.

BARNUM & BAILEY * GRÖSSTE SCHAUSTELLUNG DER ERDE.

Amerikanisches Riesen - Vergnügungs - Etablissement.

Seit 50 Jahren Amerikas Stolz.

Macht jetzt seine Reisen über den Continent in 67 eigens dazu construirten Eisenbahnwagen, welche 4 Züge à 17 Wagen bilden. Das ganze ungetheilte Ensemble wird unter 12 gewaltigen Zelt-Pavillons aufgestellt, deren grösster bequeme Sitzplätze für ca. 12000 Personen enthält.

Tägliche 2 grosse Vorstellungen: **Nachmittags um 2 Uhr und Abends um 7 1/2 Uhr. Eröffnung 1 1/2 Stunde vor Anfang jeder Vorstellung zur Besichtigung** der lebenden menschlichen Abnormitäten, der drei Elefantenheerden und der doppelten Menagerie seltener Thiere.



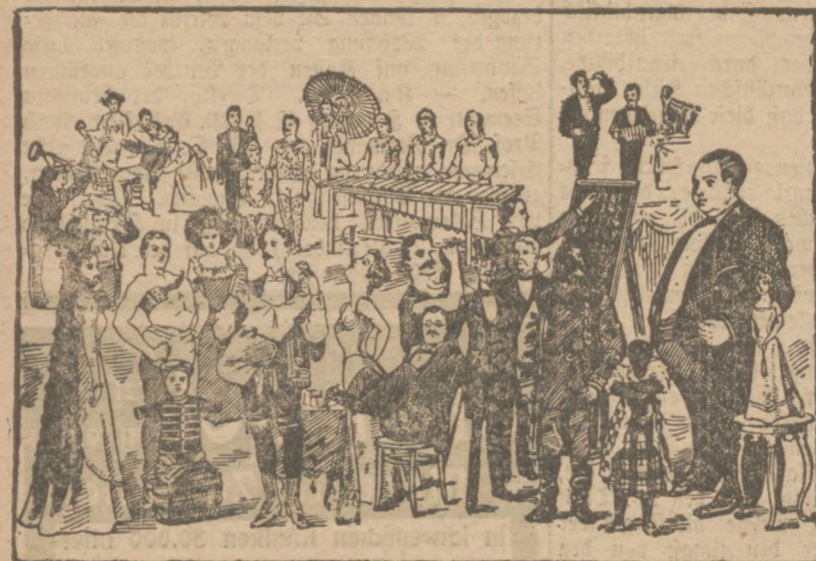
Unzählige, unvergleichliche und unnachahmliche Vorführungen waghalsiger, unerschrockener Leistungen. Jeder Auftretende ein Meister in seinem Fach. Jeder Darsteller ein Stern. Jede Leistung, alles in der Arena gebotene, eine wirkliche Ueber-raschung. Alles thatsächlich und absolut vollkommen neu und **noch nie dagewesen!**

Die grösste u. herrlichste Sehenswürdigkeit, die Menschen erdenklich konnten. In drei grossen, für Reit-Aufführungen bestimmten Manègen, auf zwei gewaltigen Plattformen, einer unermesslichen Rennbahn und einem geräumigen Gebiet für Luftkünste.

Ganze Menagerien dressirter wilder Thiere Wettrennen aller Art, akrobatische Leistungen, Luftkünste, Gymnastik zu ebener Erde und in der Luft und neue Ueber-raschungen, Heisse Kraftanstrengungen der Champions in recordbrechenden Proben der Geschicklichkeit.

70 schöne Pferde, zusammen in einer Manège vorgeführt, 400 preis-gekrönte Pferde in der Pferdeausstellung, 3 Heerden der klügsten Elefanten in 3 Manègen vorgeführt, 20 intern. pantomimische Clowns.

Eine wahre Weltausstellung moderner Sehenswürdigkeiten, Circus, Hippodrom, Menagerie, Ausstellung dressirter Thiere.



1000 Männer, Frauen, Pferde,

Zwerg, Tätowirter, Degenschlucker, eine Dame mit langem Haar und Vollbart, ein Knabe mit einem Hundskopfe, Männer ohne Arme, Jong-leure, 1000 originelle Dinge und bewunderungswürdige Schauspiele. Eine beinahe endlose Reihe der neuesten Productionen und Leistungen von Unerschrockenheit und waghalsigen Muths, die sonst nirgends zu sehen sind und zum ersten Male öffentlich gezeigt werden.



Preise nach Lage der Plätze:

Entree incl. Sitzplatz 1 u. 2 Mk., Sperrsitz 3 Mk., Reservirter Platz 4 Mk., Loge 6 Mk. pro Platz.

Sämmtliche Plätze sind nummerirt, mit Ausnahme der 1 und 2 Mark - Plätze und sind zur Eröffnungstunde am Eingang zu haben. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte für alle Plätze mit Ausnahme der 1 Mark - Plätze 4 Mark- und 6 Mark-Plätze werden nur am Tage der Ausstellung verkauft bei: **H. Susenbeth**, Papierhandlung, Papenstrasse 3. — Billets werden weder vorgemerkt, noch vor dem 13. August verkauft.

Ein Billet ist gültig für sämmtliche angezeigte Sehenswürdigkeiten, incl. Sitzplatz.

Vorstellungen in Stolp 12. August, in Stralsund 16. August.

Man hüte sich vor Schwindel-Publicationen.

Barnum & Bailey's officieller Führer, das Buch der Wunder und das Programm der Vorstellungen zeigen auf der ersten Seite des Umschlages die Bilder der Herren Barnum & Bailey und können zusammen mit den officiellen von der Firma herausgegebenen Postkarten, nur im Inneren der Zelte gekauft werden. Alle anderen Publicationen sind unofficiell und unrichtig. Man kaufe nur die echten

Zieglerschule Lauban.

Das achte Schuljahr beginnt am 8. October 1901. Die Anmeldung von Schülern ist thunlichst bald erwünscht. Programme werden auf Verlangen mien-tloslich von uns gefandt. Lauban, den 22. Juni 1901. Der Magistrat.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 31. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Laster leidet, der an den Folgen solcher ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch **Neumann, Neudamm 21**, sowie durch jede Buch-handlung.

Robey's

Locomobilen, Dreschmaschinen,
welcheräumt, unübertroffen, empfohlen
A. Niedlich & Co.,
Breslau — Berlin NW.

Pläne
für Erntewagen, Mieten etc.
fertigt in jeder Grösse und Preistage.
Muster und Preisliste franko.
Adolph Goldschmidt,
Satz- und Planfabrik,
Stettin, Neue Königstr. 1.
Fernsprecher 325.
Depesche. Wer eine reiche Auswahl sucht, erhält sofort eine fotofarbene Auswahl von 600 reichen passenden Partien a. Bild. Geben Sie mir Adresse.
„Reform“ Berlin 14.

Erste Stettiner Ausstellung
für **Haus-, Herd-, Gesundheitspflege, Wohnungswesen, Nahrungs- u. Genussmittel**
vom 7.—22. September 1901
im **Concerthause** (ca. 4000 qm gross).
Anmeldescheine und Programme kostenfrei vom Ausstellungs-bureau daselbst.
Der geschäftsführende Ausschuss.
R. Albrecht, Fabrikbesitzer. **Theodor Bless**, Stadtverordneter, Architekt und Baumeister. **Fr. Fischer**, Ingenieur. Gerichtlich vereid. Sachverständiger und Taxator für Fabrikanlagen und Maschinen. Director **Kürger**, technischer Leiter der Ausstellung. **Carl Krause**, Stadtverordneter, Ehrenvorsitzender der Pom. Gastwirthe-Innung. **S. Rautenberg**, Kaufmann. **A. Rupnow**, Stadtverordneter, Obermeister der Fleischer-Innung. **L. Gerlich**, Sachverständiger für Fleischereibetrieb. **E. Salem**, Architekt. **Louis Schauerte**, Königl. Hoflieferant. **Th. Siemon**, Stadtverordneter, Obermeister der Tischler- und Stuhlmacher-Innung. **G. Thomas**, Brandinspektor a. D.

Bad Warmbrunn
i. Riesengebirge, 346 m. ü. d. M. Balmstation. 6 schwefelhaltige Thermalquellen v. 25—43° C.
Grossart. Heilerfolge b. Rheumatismus, Gicht, Zuckerharnruhr, Leiden d. Verdauungs-organe, d. Nieren u. Blase, Nerven-, Frauen- u. Hautkrankheiten. Trink u. Bäder kuren. Bassin-, Wannen-, Douchebäder, Moor-, Kohlensäure-, elektr. Thermalbäder.
Eig. Anstalt f. Kaltwasserkur, Massage etc. Klim. Kurort a. Füsse d. Riesengeb. — Herrl. Promen., Concerte, Réunions, Theater, prachtv. Lawn-Tennis- u. and. Spielpl. — Saison: 1. Mai bis 1. Oct. Prospeete gratis d. **Bade-Verwaltung.**

Motorfahrzeug und Motorenfabrik
Berlin, Act.-Ges.
MARIENFELDE bei Berlin.
Spiritus - Locomobilen und Motore.
Cataloge gratis und franko.
Beste und billigste Betriebskraft für Landwirtschaft und Industrie. Complete Dreschsätze zu Kauf und Miete.

Kirchhofsbänke
empfehlen **Gebr. Schwartz,**
Klosterhof Nr. 3.
Wäsche u. Flaggenteilen,
Jalousie- u. Montanenschürze, Gurte, Bindfaden und Stränge empfiehlt **Carl Wernicke**, Gr. Wollweberstrasse 44.

Frada! Frada! Frada!
Alkoholfreies Fruchtgetränk
aus frischen Früchten, Feinaromatisch, wohlbekömmlich, Kohlen-säurehaltig. In 15 verschiedenen Fruchtarten erhältlich.
Allein-Verkäufer gesucht für Stargard i. Pomm., Colberg, Cöslin und Stolp i. Pomm. durch
Conserven-Fabrik Theodor Reissing & Co.,
Inh.: Gustav Herrmann,
Berlin SO., Schlesiensstr. 32.

Suche vom 11. August für 6 Wochen in der Nähe der Pionier-Kaserne ein möbl. Zimmer mit Burschengelass. Off. an **Wagner, Leutn. d. Ref., Lautenburg Wpr.**
3 Prähne,
Harte und solide mit Luftkissen, tragend 50 resp. 36 Lasten, sind sehr billig zu verkaufen. Offerten sub „**Prähne 2949**“ an **Aug. J. Wolff & Co.,** Annoncen-Bureau, Copenhagen.
Kopenhagen „Hotel Victoria“
Store Strandstraede 20, Ecke St. Annenplatz. Mitte der Stadt, dicht bei Königs-Neumarkt und Königl. Theater, billige Preise, gute Betten, Zimmer von Kr. 1.— an. Deutsche Bedienung und deutsche Zeitungen. Café und Restauration à la carte. Der Besitzer spricht deutsch.
J. C. Dinesen, Besitzer.

20 Mark täglicher Neben-Verdienst leicht und ausüblich. Anfragen an **Industriewerke Roszbach in Wolfstein** (Bismarckpl.) (Hildmarke.)
Hotel tre Hjorter
(3 Hirsche)
in **Kopenhagen,**
Vestergade No. 12.
Dieses ganz in der Nähe des Haupt-Bahnhofes und bloß 5 Minuten vom „Elvst“ belegene altrenommierte Hotel mit 50 gut möblirten Zimmern empfiehlt sich dem reisenden Publikum. Deutsche Bedienung. Deutsche Zeitungen. Restauration à la carte. Moderate Preise.
Besitzer: **H. Schmidt.**

Sommerlust.
Montag, den 5. August:
Erstes Elite-Militär-Massen-Concert
ausgeführt von Militär-Kapellen in Uniform.
Erste Abtheilung: Militärmusik.
Zweite Abtheilung: Streichmusik.
Circa 100 Musiker. 20 erste Geiger.
Einlass 50 Pf.
Karten incl. Fahrt 75 Pf. auf den Schiffen erhältlich, sowie im Vorverkauf 60 Pf. in den Zigarrenhandlungen der Herren **Macdonald**, Obere Schulzenstrasse, und **R. Schragenheim**, Berliner Thor.
Nüchternheit mit Musik.
Jeden Sonntag: **Großes Militär-Concert** der Pionier-Capelle.
Anfang 4 Uhr. Entree wird nicht erhoben. **Fr. Schmidt**